

Bericht zum Werkstatt-Workshop „Zwei Texte zu Ritual und Kult im Alten Testament“

Warum bringt eine fremde Frau im heiligen Buch der Juden Heils- oder Friedensopfer dar und erzählt davon einem jungen Mann „ohne Herz“ bei ihrer ersten Begegnung? Und was macht ein Atheist im Tempel, wenn er doch sowieso nicht glaubt, Gott dort zu begegnen? „Zwei Texte zu Ritual und Kult im Alten Testament“ – damit beschäftigten sich am 28. Juni 2018 in einem für die Öffentlichkeit offenen Werkstatt-Workshop Studierende, Professoren, MitarbeiterInnen und Interessierte in der Stadtbibliothek Erfurt im Herzen der Altstadt Erfurts direkt am Domplatz.

Und das Format war Programm: Interaktiv und in der regen Kommunikation konnten mit dem hochinteressierten Publikum die beiden Texte des Tanach diskutiert und tief durchdrungen werden.

Die erste Vortragende, Frau Sarah Fischer, Fellow am Research Centre „Dynamik ritueller Praktiken im Judentum in pluralistischen Kontexten von der Antike bis zur Gegenwart“ unter deren inhaltlicher und organisatorischer Leitung der Workshop auch stand, beschäftigte sich dabei mit dem Buch der Sprichwörter, einem althebräischen weisheitlichen Buch, welches Eingang in den jüdischen Kanon gefunden hat. Spr 7, das untersuchte Kapitel, ist dabei Teil der Rahmenhandlung, welche nicht von Einzelsprüchen und Sprichwörtern geprägt ist, sondern längere kohärente Erzählzusammenhänge aufweist. Dort berichtet der Weisheitslehrer in einer Lehrerzählung an seine Schüler von einer Begebenheit, die er am Fenster seines Hauses sitzend beobachtet hat. Ein junger Mann ohne Herz nähert sich dort der fremden Frau, der Außenseiterin, die auf der Straße lauert. Als sie sich begegnen, umarmt und küsst sie ihn und erhebt im Anschluss ihre Stimme. Doch als Erstes spricht sie von Heilsopfern, die sie erbracht hat und weiterhin von Versprechen, die sie heute einlösen möchte oder bereits eingelöst hat. Zur Opferpraxis zur Zeit des frühen Judentums und der möglichen Bedeutung dieser Textpassage wurde im Anschluss offen diskutiert.

Den zweiten Vortrag hielt Herr Dr. Martin Nitsche, ein Bibelwissenschaftler von der Universität Mainz. Von weisheitlichen Texten weg führte der Blick nun in die prophetische Literatur und dabei in das Buch Maleachi. Sucht man nach der theologisch-argumentativen Seite der Hebräischen Bibel, ist die Maleachischrift eine Fundgrube. Sie strukturiert sich in einzelne Diskussionsworte, in denen die Argumentation des Sprechers anhand zitierter Einwände entwickelt wird. So ist der theologische Diskurs in der Maleachischrift in Form einer eigenen Gattung verankert. Nach einer allgemeineren Einleitung in den Text wurde anhand

textpragmatischer Fragestellungen über die Identität und die religiöse Haltung der in Mal 2,17 zitierten Gruppe diskutiert.

Veranstaltet wurde der Workshop vom Research Centre „Dynamik ritueller Praktiken im Judentum“ und vom Theologischen Forschungskolleg der Universität Erfurt in organisatorischer Zusammenarbeit mit der Stadtbibliothek Erfurt.

Sarah Fischer und Martin Nitsche